

OSCAR LONDON

TÖTE  
MÖGLICHST  
WENIG  
PATIENTEN

**57**

goldene Regeln, um

**DER BESTE ARZT DER WELT**  
zu werden

riva

OSCAR LONDON

**TÖTE  
MÖGLICHST  
WENIG  
PATIENTEN**





OSCAR LONDON

**TÖTE  
MÖGLICHST  
WENIG  
PATIENTEN**

**57**

goldene Regeln, um

**DER BESTE ARZT DER WELT**

zu werden

**riva**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Für Fragen und Anregungen:**

[info@rivaverlag.de](mailto:info@rivaverlag.de)

5. Auflage 2018

© 2014 by riva Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH,  
Nymphenburger Straße 86  
D-80636 München  
Tel.: 089 651285-0  
Fax: 089 652096

© der Originalausgabe 1987, 1997, 2008 by Oscar London

Dieses Buch erschien 2008 bei Ten Speed Press, einem Imprint der Crown Publishing Group, a division of Random House Inc., New York, unter dem Titel *Kill as few patients as possible*.

This translation published by arrangement with Ten Speed Press, an imprint of the Crown Publishing Group, a division of Random House LLC.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Übersetzung: Marion Zerbst

Redaktion: Werner Behrens

Umschlaggestaltung: Maria Wittek

Umschlagabbildung: unter Verwendung von Getty Images | Shutterstock

Satz: Georg Stadler, München

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-86883-405-5

ISBN E-Book (PDF): 978-3-86413-547-7

ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-86413-548-4

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

[www.rivaverlag.de](http://www.rivaverlag.de)

Beachten Sie auch unsere weiteren Verlage unter [www.m-vg.de](http://www.m-vg.de)

# INHALT

|   |    |
|---|----|
| <b>Warnhinweis</b> .....  | 10 |
| <b>Regel 1</b> Profitieren Sie von Ihrer Herkunft.....  | 11 |
| <b>Regel 2</b> Richten Sie Ihre Praxis hübsch ein .....   | 13 |
| <b>Regel 3</b> Wenn Sie Ihrem Patienten nicht das Leben retten<br>können, finden Sie jemand anderen dafür .....     | 15 |
| <b>Regel 4</b> Nennen Sie mich nicht <i>Herr Doktor</i> .....   | 19 |
| <b>Regel 5</b> Lassen Sie Ihre Sprechstundenhilfe<br>nicht aus den Augen.....                                       | 21 |
| <b>Regel 6</b> Schicken Sie Drogensüchtige an die frische Luft ....   | 23 |
| <b>Regel 7</b> Verzichten Sie auf Körperkontakt – es sei denn,<br>Sie haben einen guten Rechtsanwalt .....          | 26 |
| <b>Regel 8</b> Wenn Sie Ihren Angstpatienten keine Tranquilizer<br>verschreiben, brauchen Sie selber welche .....   | 28 |
| <b>Regel 9</b> Töten Sie möglichst wenig Patienten .....  | 30 |
| <b>Regel 10</b> Geben Sie den Patienten Ihre besten Spritzen.....   | 31 |
| <b>Regel 11</b> Denken Sie daran, jeden Tag eine kurze Visite in<br>Ihrer Praxis zu machen .....                    | 34 |
| <b>Regel 12</b> Steigen Sie in eine Gemeinschaftspraxis ein,<br>wenn Sie reich, jung und anonym sterben wollen .... | 36 |
| <b>Regel 13</b> Auch wenn Sie einen schrecklichen Fehler gemacht<br>haben – ärgern Sie sich nicht tot .....         | 38 |
| <b>Regel 14</b> Ehren Sie das Alter.....  | 41 |
| <b>Regel 15</b> Machen Sie sich Ihre persönliche Happy Hour.....  | 43 |
| <b>Regel 16</b> Bleiben Sie in Bewegung, solange Sie noch können..  | 44 |
| <b>Regel 17</b> Tragen Sie weder lange weiße Kittel noch<br>Polyesteranzüge .....                                   | 46 |
| <b>Regel 18</b> Weintrauben Sie sich nicht zu Tode .....  | 48 |
| <b>Regel 19</b> Essen Sie gut .....   | 51 |

|                 |   |    |
|-----------------|---|----|
| <b>Regel 20</b> | Füllen Sie Versicherungsformulare sofort aus .....  | 54 |
| <b>Regel 21</b> | Hängen Sie keinen Spiegel in Ihr Wartezimmer .....  | 56 |
| <b>Regel 22</b> | Nennen Sie eine Rose nicht Rose, sondern<br>»Mrs Schwartz« .....  | 57 |
| <b>Regel 23</b> | Achten Sie auf kurze Sprechzeiten .....   | 59 |
| <b>Regel 24</b> | Legen Sie keine Zeitbomben .....  | 61 |
| <b>Regel 25</b> | Machen Sie sich durch Hausbesuche zu einer lebenden<br>Legende .....  | 63 |
| <b>Regel 26</b> | Tasten Sie Knoten in der Brust nicht am Telefon ab..  | 66 |
| <b>Regel 27</b> | Wenden Sie einem Patienten nie den Rücken zu .....  | 68 |
| <b>Regel 28</b> | Machen Sie den Krankenschwestern Komplimente,<br>damit Ihre Patienten ewig leben – oder glücklich<br>sterben .....                  | 71 |
| <b>Regel 29</b> | Was, Sie haben immer noch keine<br>Plastikgallenblase? Dann vereinbaren Sie schnell<br>einen Termin mit einem Pharmavertreter ..... | 73 |
| <b>Regel 30</b> | Legen Sie sich ein Hobby zu .....   | 76 |
| <b>Regel 31</b> | Lesen Sie alle 14 Tage die wichtigsten<br>Fachzeitschriften.....  | 79 |
| <b>Regel 32</b> | Vergessen Sie das Gehirn nicht.....   | 82 |
| <b>Regel 33</b> | Überlassen Sie das Verschreiben von<br>Antidepressiva nicht den Psychotherapeuten.....  | 85 |
| <b>Regel 34</b> | Geben Sie jedem Patienten einen Händedruck, ein<br>Blutbild und ein Lächeln mit auf den Weg.....                                    | 87 |
| <b>Regel 35</b> | Freuen Sie sich nicht zu sehr über<br>die Fehler anderer Ärzte.....   | 89 |
| <b>Regel 36</b> | Missbrauchen Sie Ihre Patienten nicht als<br>Therapeuten .....  | 91 |
| <b>Regel 37</b> | Freuen Sie sich über jede Lücke in Ihrem<br>Terminkalender .....  | 94 |

|                 |  |     |
|-----------------|--|-----|
| <b>Regel 38</b> | Wenn eine Frau sich hundertprozentig sicher ist, nicht schwanger zu sein – machen Sie einen Schwangerschaftstest.....            | 97  |
| <b>Regel 39</b> | Wirken Sie weniger gestresst als Ihre Patienten .....  | 100 |
| <b>Regel 40</b> | Wenn Sie trinken, setzen Sie sich nicht ans Steuer; wenn Sie rauchen, brauchen Sie sich eigentlich auch nicht anzuschmallen..... | 102 |
| <b>Regel 41</b> | Wenn Sie sich für unentbehrlich halten, schauen Sie eine Woche nach Ihrem Ableben in den Terminkalender .....                    | 104 |
| <b>Regel 42</b> | Trinken Sie keinen Kaffee mit jungen und keinen Sherry mit älteren Damen .....   | 106 |
| <b>Regel 43</b> | Meiden Sie Klinikkonferenzen wie die Pest.....   | 108 |
| <b>Regel 44</b> | Unterschätzen Sie nie die Heilkraft von Schmeicheleien .....   | 109 |
| <b>Regel 45</b> | Lassen Sie sich von Gevatter Tod beraten .....   | 111 |
| <b>Regel 46</b> | Seien Sie ein Profi .....  | 112 |
| <b>Regel 47</b> | Greifen Sie nach dem Telefonhörer wie Itzhak Perlman nach seiner Stradivari.....   | 115 |
| <b>Regel 48</b> | Wenn ein Patient Ihnen untreu wird – seien Sie froh ...  | 117 |
| <b>Regel 49</b> | Stimmen Sie Ihre Patiententermine aufeinander ab wie ein Orchester – es sei denn, Sie sind reif für ein Requiem .....            | 118 |
| <b>Regel 50</b> | Treiben Sie Holzpfähle in die Herzen von Finanzberatern .....  | 121 |
| <b>Regel 51</b> | Graben Sie alte Akten aus und verschieben Sie die Beerdigung Ihres Patienten .....   | 123 |
| <b>Regel 52</b> | Schließen Sie Anwälte für Arzthaftungsrecht in Ihre Gebete ein .....   | 128 |



|                                       |   |     |
|---------------------------------------|---|-----|
| <b>Regel 53</b>                       | Überlassen Sie die Diagnose Ihren Patienten.....  | 129 |
| <b>Regel 54</b>                       | Nehmen Sie Rückenschmerzen nicht auf die leichte Schulter und halten Sie Blähungen nicht einfach für heiße Luft ..... | 132 |
| <b>Regel 55</b>                       | Fragen Sie Ihre Patienten nach deren Berufs- und Privatleben.....   | 136 |
| <b>Regel 56</b>                       | Wenn nichts anderes hilft, machen Sie einen Fünf-Stunden-Glukosetoleranztest .....                                    | 141 |
| <b>Regel 57</b>                       | Studieren Sie Ihre letzten Worte ein.....   | 143 |
| <b>Die besten Oscar-London-Zitate</b> | .....   | 144 |

*Für Harold und Lil*

## Warnhinweis

---

Falls Ihr Hausarzt den Ehrgeiz haben sollte, der beste Arzt der Welt zu werden, muss er damit warten, bis ich sterbe. Ich bin 77 Jahre alt, rauche nicht und schnalle mich beim Autofahren immer an. In weiser Voraussicht habe ich mir außerdem Vorfahren ausgesucht, die weit über 90 geworden sind.

Als Facharzt für innere Medizin bin ich ein viel beschäftigter – aber nicht lebensbedrohlich überarbeiteter – Mann. So habe ich mir die Zeit genommen, Ihnen, liebe Patienten, ein paar in langjähriger Erfahrung gewonnene Strategien zu verraten, die Ihnen das Leben retten können. Zumindest aber werden sie Ihrem Hausarzt dazu verhelfen, der *zweitbeste* Arzt der Welt zu werden. Und wenn Hippokrates und Äskulap mich eines Tages bitten, in ihre himmlische Gemeinschaftspraxis einzusteigen, wird Ihr Arzt sich ins Fäustchen lachen; denn dann kann er meine Rolle als perfekter Halbgott in Weiß übernehmen.

Wie bin ich zum besten Arzt der Welt geworden? Warum rufen Staatsoberhäupter mich von weither (oft sogar mitten in der Nacht) an, nur um zu fragen: »Ich habe zwei Aspirin genommen – und was jetzt?« Warum liest sich mein Terminkalender wie eine Kurzfassung des *Who's Who*?

Tja, warum bin ich eigentlich so erfolgreich? Liegt es an meinem blendenden Aussehen? Meinen verblüffenden diagnostischen Fähigkeiten? Meiner charismatischen Ausstrahlung? Natürlich spielt das alles eine Rolle. Aber es gibt noch etwas Wichtigeres: Ich halte mich an gewisse Regeln.

# REGEL 1

---

## Profitieren Sie von Ihrer Herkunft

---

Es ist zwar möglich, aber vollkommen lächerlich, Internist zu werden, ohne Jude zu sein. Und zwar aus folgendem Grund: Wer sonst, wenn nicht ein Jude, hat die angeborene Leidenschaft, die im Arbeitsalltag eines Arztes unerlässlich ist? Ich sehe das so: Sollten einige Internisten nicht das Glück gehabt haben, als Juden auf die Welt zu kommen, dann erwerben sie sich durch ein überstandenes Medizinstudium und das Fertigwerden mit dem Gesundheitssystem die Ehrenmitgliedschaft der Familie von Abraham, Isaak, Jakob – und Hiob.

Wenn der Ausdruck »Jüdischer Internist« eine Tautologie darstellt, ist dann »nicht jüdischer Internist« ein Oxymoron? Nein. Einige meiner besten und cleversten Freunde sind nicht jüdische Internisten.

Einer von ihnen ist Dr. Roy Walker aus Fairfax, Iowa. In meinem dritten Semester nahm mich Dr. Walker, ein Internist in einer ländlichen Kleinstadt in der Nähe von Cedar Rapids, acht Wochen lang unter seine Fittiche. Dr. Walker war ein kleiner, stämmiger Mann, der wie für die Position des dritten Basemann im Baseball geboren schien, aber dennoch irgendwie in die Medizin hineingeraten war. Ich begleitete ihn während seiner Arbeit und bewunderte seine Fähigkeit, Patientenbeschwerden aufzufangen und anschließend einen diagnostischen Home-Run zu erzielen. Eines Morgens besuchten wir einen alten amischen Schmied im örtlichen Klinikum, der sich dort von einer Lungenentzündung erholte. Fünfzehn Verwandte von ihm hatten sich in den kleinen Raum gezwängt. Die Männer trugen Bärte. Die Frauen kein

Make-Up. Alle waren in einfache Gewänder in den Farben Iowas gehüllt: den Farben von Weizen und Mutterboden. Abgesehen von dem modernen Krankenhausbett war es eine Szene wie aus dem Alten Testament – das Buch, nach dem diese Menschen lebten. Dr. Walker stellte mich jedem Einzelnen im Raum vor und vertat sich dabei nicht bei einem einzigen Namen. Nachdem ich die letzte raue Hand geschüttelt hatte, startete mich der alte Mann mit Feuer in den Augen aus seinem Bett heraus an.

»Dieser Stern!«, rief er und deutete mit seinen zitternden arthritischen Finger auf den goldenen Davidstern, der an meinem Hals baumelte. »Dr. London, sind Sie ein Jude?«

Oh-oh, dachte ich, meine erste Antisemitismus-Erfahrung, und ich bin zahlenmäßig sechzehn zu eins unterlegen. »Ja, ich bin Jude«, gab ich zurück und schaute dem Mann direkt in die Augen. »Wusste ich es doch!«, sagte dieser triumphierend und streckte beide Arme nach mir aus. »Ein Jude!«. Alle um mich herum strahlten vor Entzücken und Erstaunen. Ich war der erste lebende Jude, den diese Fundamentalisten jemals in ihrem Leben gesehen hatten – ein waschechter Hebräer, ein biblischer Promi! Charlton Heston als Moses war nur ein Statist verglichen mit meiner Rolle als jüdischer Medizinstudent in Fairfax, Iowa.

Ich musste nun jede einzelne Hand noch einmal schütteln. Einige der Anwesenden berührten dabei ehrfurchtsvoll den Ärmel meines weißen Kittels. Dr. Walker wirkte niedergeschlagen. Manchmal bereue ich es, Iowa für die Ostküste verlassen zu haben. Als Jude nach New York zu ziehen, um dort als Internist zu arbeiten, heißt, Eulen nach Athen zu tragen. Ich hätte meine gesamte Berufslaufbahn in Iowa verbringen und jeden Tag glücklich Beweihräucherungen einheimen können – ein ehrlicher Jude unter ehrlichen Amischen.

## REGEL 2

---

### **Richten Sie Ihre Praxis hübsch ein**

---

Die Behandlung meiner Patienten beginnt mit dem strahlenden Lächeln der Empfangsdame, die außerdem als gesamte Erscheinung vor Gesundheit, Kompetenz und Gelassenheit strotzen sollte. Aber aufgepasst! Wenn ein männlicher Arzt tatsächlich eine solche Rezeptionistin finden sollte, würde er diese Superfrau wohl kaum an seine Patienten verschwenden, sondern sich sofort mit ihr auf die Kanarischen Inseln absetzen und seine Praxis und sein Familienleben dem Chaos überlassen. Deshalb rate ich meinen jüngeren Kollegen immer: »Versucht eine nette Sprechstundenhilfe zu finden – aber übertreibt es nicht.«

Die Einrichtung einer Arztpraxis sollte geschmackvoll, aber nicht zu teuer sein. Es sei denn, man möchte nach Feierabend statt der Putzfrau lieber einen Einbrecher die Praxis aufräumen lassen.

Um wirklich gute Medizin betreiben zu können, braucht ein Arzt ein Sprechzimmer, drei Untersuchungsräume, eine Gummizelle und eine Toilette. Falls er nicht so sehr auf Gummizellen steht, kann er sich stattdessen auch ab und zu in sein Sprechzimmer einschließen, den Kopf in ein Kissen vergraben und laut schreien.

Auf keinen Fall sollte er die Patienten in seinem Wartezimmer mit Musik von irgendeiner CD berieseln. Wenn er glaubt, er müsse sie unbedingt akustisch von ihren Krankheiten ablenken, sollte er ein echtes Streichquartett engagieren, und zwar eines, das Haydn und Schubert spielt.

Wer seine Praxis unbedingt ruinieren will, kann natürlich auch einen Akkordeonspieler einstellen. (Einmal bohrte ich bei einem Abendessen im Restaurant mein Messer in den Blasebalg eines bedrohlich näher kommenden Akkordeons. Dafür musste ich zwar Schadenersatz zahlen – aber der leidende Ausdruck auf dem Gesicht des Akkordeonisten, als seinem Instrument plötzlich mitten in »Spanish Eyes« die Puste wegblieb, war die Sache wert!)

Bei der Ausstattung seines Wartezimmers mit Zimmerpflanzen sollte ein Arzt ebenfalls vorsichtig sein. Die obszöne Ausbuchtung in den Blättern der Venusfliegenfalle hätte sein Drei-Uhr-Termin sein können!